

Norbert Fischer, Der wilde und der gezähmte Fluss. Zur Geschichte der Deiche an der Oste (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, Bd. 37), Selbstverlag des Landschaftsverbands der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, Stade 2011, 361 S., geb., 29,80 €.

Für viele, auch im Nordwesten der Republik, ist die Oste ein eher unbekannter Fluss und steht im Schatten von Elbe, Weser und Ems. Auch dass es dort bis weit ins Binnenland Deiche gegen die früheren Sturmfluten von der Nordsee gibt, wissen nur die Einheimischen. Dieser weitgehenden Unkenntnis ist Norbert Fischer mit seinem neuen Band in breitem Umfang entgegengetreten. In diesem Buch schreibt kein Wasserbauer oder Naturkundler, sondern ein Sozial- und Kulturhistoriker, der interessante eigene Aspekte mit einbringt.

Bereits in der Einleitung werden Lebenswandel und Mentalität der Menschen in der Ostlandschaft hervorgehoben und zum Abschluss des Bandes wird der Fluss als Gedächtnislandschaft behandelt. Dazwischen liegen Kapitel über Deich und Siele als Baukörper und über den Uferschutz mit Stackwerken und Schlingen. Dazu gehört natürlich ein Abschnitt über die großen Sturmfluten; besonders ausführlich werden dabei die Katastrophenfluten von 1825 und 1962 und deren Folgen geschildert. Die Entwicklung des Deichrechts und die Organisation des Deichbaus durch Deichverbände und später durch staatliche Stellen werden auch im Kontext mit deren gesellschaftlichen Auswirkungen in zwei getrennten Kapiteln verfolgt. Einen breiten Raum nimmt zu Recht die Entwässerung ein; dabei bereitete das tiefliegende Sietland besondere Probleme, die nur mit dem Bau des Neuhaus-Bülkauer Kanals bewältigt werden konnten und weiter seewärts immer mehr Schöpfwerke und eine Zusammenfassung von vielen kleinen zu großen Sielen zur Folge hatten.

Der Autor kennt bereits aus seinen früheren Büchern die nötigen Quellen und verarbeitete eine sehr umfangreiche Literatur, vor allem aber große Mengen von Originalmaterial aus dem Staatsarchiv Stade; daneben kennt er sich aber auch in der Landschaft selber aus, wie seine zahlreichen Fotos zeigen. Von den vielen Einzelbereichen des umfangreichen Werks können hier nur wenige hervorgehoben werden.

Viel länger als in anderen Gebieten, nämlich bis in das 20. Jahrhundert, herrschte an der Oste die sogenannte Kabeldeichung vor, bei der jedem Deichpflichtigen ein bestimmter Abschnitt zur Unterhaltung zugeteilt wurde. Der Autor zeigt auf, wie die Interessenten diese Abschnitte teilweise als privaten Besitz wahrnahmen und auch so nutzten. Dabei wehrten sie sich gegen die von den entstehenden Deichverbänden und später vor allem von staatlicher Seite geforderte Kommuniondeichung, die finanzwirtschaftlich nach dem Umlageprinzip orientiert ist, dem sich die einzelnen Besitzer unterordnen mussten, wobei nicht nur die Aufgaben zentral vergeben wurden, sondern auch die Kontrolle in dieser Weise erfolgte. Das Spatenrecht, nach dem der Besitzer sein Land aufgeben musste, wenn er seiner Verpflichtung nicht mehr nachkommen konnte, wurde dabei lange in Kauf genommen.

Nach der Katastrophenflut von 1825 wurde von der Königlich-Hannoverschen Regierung die Kommuniondeichung endlich vorgeschrieben, doch es folgten endlose Auseinandersetzungen, nach denen die Kabeldeichung schließlich doch wieder erlaubt wurde. Durch staatliche Vorschriften wurde sie danach jedoch immer weiter aufgeweicht, bis sich die Kommuniondeichung endlich durchsetzte.

Ein interessantes Kapitel stellen auch die Stackwerke dar, von denen eines auch den Buchumschlag zierte und die seit dem 18. Jahrhundert angelegt wurden. Sie dienten weniger dem unmittelbaren Uferschutz, wie es bei den an der Küste weit verbreiteten Stackdeichen der Fall war, sondern ragten quer oder schräg in den Fluss und änderten dessen Strömungsverhältnisse. Damit sollten sowohl der Uferabbruch unterbunden als auch die Fahrrinne und damit die Schiffbarkeit verbessert werden. Schließlich war die Oste bis weit in das 19. Jahrhundert hinein die bedeutendste Verkehrsader im Elbe-Weser-Raum. Für diese Stackwerke wurden eigene Stackverbände eingerichtet und Stackmeister be-

stellt, die nicht nur die teilweise kunstvollen Bauten errichten und beaufsichtigen, sondern vor allem auch die sich widersprechenden Interessen Einzelner ausgleichen mussten.

Mit der Bedeichung ist die Entwässerung eng verbunden, die zu Recht ausführlich behandelt wird. Hier war es besonders das tief liegende Sietland, in dem sich das Wasser sammelte und dabei den Balksee bildete; im Winter waren diese Gebiete nur mit Booten erreichbar. Viele Einzelinteressen behinderten jedoch umfassende Entwässerungsmaßnahmen. Das Entwässerungssystem war an der Oste ausgesprochen kleinteilig und wurde durch zahlreiche Privatsiele bestimmt, deren Aus- und Einlässe dem Gesamtanliegen oft zuwiderliefen. 1833 begann man mit der Planung des unbedingt erforderlichen Neuhaus-Bülkauer Kanals, nachdem die erstarkte hannoversche Staatsverwaltung die Sache in die Hand nahm. Doch es dauerte noch bis 1852, ehe mit dem Bau begonnen werden konnte, der dann ein Jahr später fertiggestellt wurde. Hier waren es die hoch und trocken sitzenden Hochlandbauern, die die Finanzierung nicht mittragen wollten und dazu gezwungen werden mussten. Doch auch nach der Fertigstellung dieses wichtigen Entwässerungskanals war der Abfluss noch nicht ausreichend; dieser konnte erst 1936 mit dem Bau eines großen Schöpfwerks geregelt werden.

Wegen der Kleinteiligkeit wurde der Deich- und Wasserbau an der Oste erheblich flexibler gehandhabt als an den größeren Flüssen, doch gerade diese Individualisierung förderte die ständige Auseinandersetzung zwischen Einzelinteressen und der Gesamtheit.

Mit diesem Buch hat der Autor umfangreiches Material erschlossen und viele Teilbereiche und Einzelaspekte geschildert. Mit der Nennung der für Deich- und Wasserbau Verantwortlichen und der Darstellung des Wirkens bedeutender Personen, wie des Oberdeichgrafen Rudolf Niemeyer, des Wasserbaudirektors Friedrich Ernst oder der Familiendynastie dreier Johann Meyer als Stackmeister, erhält die Deichbaugeschichte auch ein persönliches Gesicht.

Sowohl die hervorragende Ausstattung mit 112 meist farbigen Abbildungen, darunter viele alte Detailkarten aus dem Staatsarchiv, als auch die Diktion machen den Band nicht nur zu einem Fachbuch, sondern sprechen besonders die Allgemeinheit an und tragen damit zu der überall geforderten regionalen Identität bei.

Manchmal verliert sich der Autor jedoch etwas in Einzeldarstellungen, und die größeren Zusammenhänge werden nicht immer klar. Sehr hilfreich wären hier zum Beispiel Übersichtskarten des Gesamtgebiets, in denen der Ablauf der Bedeichungen, die Lage der Siele und Schleusen oder die Bereiche der einzelnen Deichverbände und deren Zusammenwachsen dargestellt werden könnten. Richtig vermisst hat der Rezensent eine Karte über Marsch, Moor und Geest, deren Verteilung sowohl den Deichbau als auch die Entwässerung bestimmt.

Mit dieser kleinen Einschränkung ist dem Autor ein großartiges Buch gelungen, dem eine weite Verbreitung gewünscht werden muss; im Einzugsgebiet der Oste wird es sicherlich eine Art Hausbuch werden.

Großer Dank gebührt auch dem Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden in Stade, der mit diesem fünften Band eine flächendeckende Deichgeschichte des Elbe-Weser-Gebiets geschaffen hat, die ihresgleichen sucht.

Karl-Ernst Behre, Wilhelmshaven

Zitierempfehlung:

Karl-Ernst Behre: Rezension von: Norbert Fischer, Der wilde und der gezähmte Fluss. Zur Geschichte der Deiche an der Oste (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, Bd. 37), Selbstverlag des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, Stade 2011, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 54, 2014, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81552>> [14.4.2014].